

24./9. 1914.

130

\* (Warnung an die Dienstmädchen.) Der Christliche Verband der weiblichen Hausbediensteten sieht sich auf Grund seiner in der letzten Zeit gemachten Erfahrungen genötigt, an alle jene Mädchen, welche es versuchen wollen in der Großstadt Verdienst und Erwerb zu erlangen, ein ernst abmahndes Wort zu richten. Haben doch infolge des durch den Krieg unterbundenen Handels so viele industrielle Unternehmen ihre Betriebe und ihre Angestellten (Bureaupersonal und Hilfsarbeiterinnen) entlassen müssen, die nächste Frage davon war — überall drückende Arbeitslosigkeit, so daß der Großteil, der so plötzlich brotlos gewordenen und für kein anderes Gewerbe qualifizierten Arbeiterinnen sich um jede Art Dienstplatz bewarben. Also eine furchtbare Steigerung im Angebot von Dienstmädchen! Und da zu einer Zeit, wo zugleich die Angst vor der zu erwartenden Teuerung und auch die geringeren Einnahmsquellen der Familie so viele Hausfrauen zwingen sich einzuschränken, die Auslagen für den Haushalt so viel als möglich zu verringern. Wo wird da natürlich zunächst gespart? An Essen und Kleidung wohl nicht, aber an Bedienung. Haushaltungen, die früher 3 bis 4 Dienstmädchen beschäftigten, begnügen sich vielfach jetzt mit zwei, höchstens drei, Hausfrauen des Beamten- und Gewerbestandes, die ehemals mit einem ständigen Dienstmädchen arbeiten konnten, müssen jetzt die Wirtschaftsführung allein versehen, im besten Fall wird das Mädchen durch eine Bedienerin ersetzt. Und wer kein Mädchen entläßt, der behält es vielfach nur unter der Bedingung, daß sich dasselbe mit dem halben Lohn begnügt, mitunter auch nur gegen Kost und Quartier. Was für Absichten hätte also ein Mädchen, das sich vom Lande in die Großstadt begibt, um Dienst zu nehmen? Sicher ein langes Herumvagieren bei Bett- und Zimmerfrauen,

die Ersparnisse werden aufgezehrt und das Ende? Es kann also nicht ernst und nicht oft genug die Mahnung ausgesprochen werden: „Bauerntöchter und Landmädchen, der Arbeit gibt es genug für euch in Haus und Feld, insbesondere jetzt, da eure Brüder für das Vaterland kämpfen, Arbeit, die den Mensc. gesund erhält und vollauf befriedigen kann. Haltet diese Arbeit fest und bleibt der heimatlichen Scholle treu, aber meidet es, euer Glück in der Großstadt zu suchen.“